



1/2020

# Ausblick

**Nächstenliebe in der Sozialen Arbeit – mehr als professioneller Altruismus und Solidarität?**

Ein Tiefblick mit Dr. Roland Mahler

Seite 4

**«Ich arbeite gerne mit Menschen»**

Interview mit Muriel Ziegler

Seite 8

**Ein volles Haus mit Leben und Lernen**

Einblick in die Höhere Fachschule

Seite 12






Aus- und Weiterbildung mit  
**Vitamin C**

## Sozialpädagogik HF

**Informationsveranstaltungen**  
zur vierjährigen praxisbegleitenden  
Ausbildung in Sozialpädagogik

**Termine:**  
19.08.2020 in Bern, 19.00–21.00 Uhr  
25.08.2020 in Olten, 19.00–21.00 Uhr  
31.08.2020 in Winterthur, 19.00–21.00 Uhr

**Anmeldung und Wegbeschreibung**  
für die Informationsveranstaltungen:  
admin@icp.ch oder 062 293 50 01  
weitere Informationen unter [www.icp.ch](http://www.icp.ch)

## Inhouse-Schulungen

**Aktuelle Angebote siehe:**  
[www.icp.ch/weiterbildung/inhouse-schulung](http://www.icp.ch/weiterbildung/inhouse-schulung)

**Neue Angebote**

- Professionelles Handeln in pädagogischen Grenzsituationen
- Ziele mit Klienten in der Sozialpädagogik – mehr Frust als Lust?
- Gesundheitsförderung – Selbstfürsorge

**Kontakt und weitere Informationen:**  
Marc Peterhans, 062 293 50 01,  
[marc.peterhans@icp.ch](mailto:marc.peterhans@icp.ch)

Höhere Fachschule  
für Sozialpädagogik ICP  
Frobürgstrasse 266  
CH-4634 Wisen (SO)

062 293 50 01  
[admin@icp.ch](mailto:admin@icp.ch)  
[icp.ch](http://icp.ch)



## Zertifikatsausbildung zum ADHS-Coach

Die Ausbildung zum zertifizierten ADHS-Coach befähigt zur Begleitung von ADHS betroffenen Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen und deren Umfeld.

### Anmeldung und Informationen:

Sekretariat: 062 293 50 01  
[admin@icp.ch](mailto:admin@icp.ch)

# Inhalte

## 4 Tiefblick

Nächstenliebe in der Sozialen Arbeit – mehr als professioneller Altruismus und Solidarität?

Dr. Roland Mahler

## 8 Anblick

«Ich arbeite gerne mit Menschen»

Interview mit Muriel Ziegler

## 11 Augenblick

Sozialpädagogik als Dienst am Miteinander

Rolands Kolumne

## 12 Einblick

Ein volles Haus mit Leben und Lernen

Marc Peterhans

## 14 Rückblick

Nach 10 und 20 Jahren nachgefragt bei ...

Claudia Tännler & Gisella Bächli-Vorraro

## 16 Überblick

News und Agenda

### Impressum

**Herausgeber:**  
Höhere Fachschule  
für Sozialpädagogik ICP  
Frobürgstr. 266  
CH-4634 Wisen  
062 293 50 01  
[admin@icp.ch](mailto:admin@icp.ch), [www.icp.ch](http://www.icp.ch)

**Redaktion:**  
Fritz Imhof, Marc Peterhans  
**Gestaltung:**  
mediawerk (Quellenhof-  
Stiftung), Winterthur  
**Auflage:**  
900 Ex., zweimal jährlich

# Gewissheit in ungewissen Zeiten

Liebe Leserin, lieber Leser

Dieses Editorial schreibe ich mitten in der Corona-Krise zu Hause im Home Office. Während ich bisher davon ausgehen konnte, dass in vier bis sechs Wochen, wenn Sie als Leserin und Leser den Ausblick erhalten, die Welt noch dieselbe ist, bin ich mir dessen nun nicht mehr so sicher. Die Veränderungen für unser tägliches Leben – privat wie beruflich – haben uns in einem Tempo erreicht, das niemand voraussah. Seit dem 13. März, als der Bundesrat beschloss, alle Schulen zu schliessen, gab es fast täglich Meldungen, die unser Leben einschränkten und beeinflussten. Welche Einschränkungen gelten in einigen Wochen noch? Wann können die Schulen und Geschäfte wieder öffnen? Wann kehrt die Normalität wieder zurück?

turphänomene und Krankheiten waren eine permanente Bedrohung, wofür man den Schutz und die Hilfe bei verschiedensten Gottheiten erflehte. In diesem Sinne fordert uns die aktuelle Situation heraus, uns grundlegende Fragen des Lebens zu stellen: Worauf kann ich – gerade in solchen Situationen – vertrauen? Was gibt mir Halt?

Als Schule und Bildungsinstitution stehen wir vor den gleichen Herausforderungen wie alle anderen Schulen auch: Der Unterricht musste auf Fernunterricht umgestellt werden, Mitarbeitende arbeiten im Home Office, Studierende müssen aus der Ferne unterstützt und entlastet werden, weil sie privat oder in ihren sozialpädagogischen Institutionen herausgefordert sind.

Nur – was wird nach Corona «Normalität» bedeuten? Es erscheinen bereits zahlreiche Artikel in den Medien, die über die Auswirkungen dieser Krise spekulieren. Einige vergleichen das Ereignis mit dem 11. September 2001. Viele Autorinnen und Autoren fragen sich, wie sich angesichts der globalen Dimension das politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Leben verändern wird.

Als Leiter dieser christlichen Schule bin ich herausgefordert, mich den Schwierigkeiten der aktuellen Situationen und den noch ungewissen Folgen für die Zukunft zu stellen: Worauf kann ich vertrauen? Was gibt mir Halt? Zwei bekannte Zitate leiten mich durch diese Tage: «Unruhig ist unser Herz, bis es ruht in dir.» (Kirchenvater Augustinus) «Bete, als ob alles Arbeiten nichts nützt und arbeite, als ob alles Beten nichts nützt.» (Martin Luther)

Mich bringt diese Erfahrung wieder etwas näher an das Erleben der Menschen im Altertum, wie es uns im Alten und Neuen Testament beschrieben wird. Die Corona-Krise erschüttert unser Grundverständnis als (post-)moderne Menschen, dass wir die Welt im Griff haben. Trotz unserem grossen Wissen und einer hochspezialisierten Medizin verteilt sich das Virus über die ganze Welt, und Tausende von Menschen sterben. An einer Pressekonferenz wurde dem Bundesrat genau diese Frage gestellt: «Haben wir die Lage noch im Griff?»

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen die nötige Kraft, die aktuellen Aufgaben in ihrem privaten und beruflichen Umfeld anzupacken, aber auch die notwendigen Momente, um zur Ruhe zu kommen z.B. im Gebet.

Marc Peterhans  
Institutsleiter ICP



Für die Menschen des Altertums war das Leben in vielerlei Hinsicht noch viel geheimnisvoller und rätselhafter. Na-



Fachartikel

# Nächstenliebe in der Sozialen Arbeit – mehr als professioneller Altruismus und Solidarität?

## 1. Was die Nächstenliebe in der Sozialen Arbeit verloren hat

Sie hat schlicht das Verständnis verloren, was sie meint und bedeutet! Vielmehr wird sie im Zeichen eines Vorurteils wahrgenommen, die mit Nächstenliebe eine christliche oder wie auch immer motivierte, vorab emotionale, auf Mitleid gründende Haltung verbindet, die in einer professionellen Sozialen Arbeit nichts zu suchen hat. Wenn wir freilich die professionell Tätigen der Sozialen Arbeit in ihrem Handeln näher betrachten, taucht sie dennoch auf: die Nächstenliebe. Etwa als engagierter Einsatz für die notleidenden Menschen, als anwaltschaftliche Stimme zugunsten Benachteiligter oder einfach in einem am Einzelnen orientierten Fallverständnis. Nächstenliebe geschieht als persönliche Zuwendung im Rahmen professioneller Mandate, als der feine Unterschied zwischen einem blossen «Dienst nach Vorschrift» und der Bereitschaft, die Bedürfnisse der Menschen wahrzunehmen und darauf einzugehen.

Was allerdings durch das Vorurteil verhindert wird, ist die differenzierte Sicht auf das Phänomen der Nächstenliebe in der Sozialen Arbeit. Wie entsteht sie und was treibt sie an? Was kann sie bewirken und wo liegen ihre Grenzen?

## 2. Der liebens-würdige Mensch

Die Würde des Menschen wird nicht nur von modernen abendländischen Verfassungen und Grundgesetzen geschützt, sie steht auch im Zentrum der Menschenrechtsdeklaration von 1948, die ihrerseits wiederum zum selbstgewählten Mandat der Sozialen Arbeit geworden ist (Staub-Bernasconi 1995). Professionelle Soziale Arbeit steht also im Zeichen der Menschenrechte, welche die Würde des Einzelnen definieren und schützen. Damit steht sie aber auch in der langen Reihe von Bemühungen um ein christlich geprägtes Verständnis des Menschen, das als solches auf die theologisch formulierte «Imago Dei»-Anthropologie zurückgeht. Der Mensch im Bilde Gottes ist der Mensch, der bestimmt ist durch seine personale Integrität, seine individuelle Einzigartigkeit und sein selbstverantwortliches Handeln. Diese Dreieheit beschreibt die Würde des Homo Sapiens, seine «Humanität», die es zu schützen und gegen jede Verdinglichung und Ökonomisierung zu verteidigen gilt.

Von allen möglichen Sichtweisen des Menschen scheint nur eine diesem «Humanum» gerecht zu werden: die Sichtweise der Liebe! Wie ist das zu verstehen? Die



menschliche Würde erfordert ein explizites Ansehen des Menschen – wie jede Würde letztlich in der Wahrnehmung beheimatet ist. Nur als Ansehen, als qualifizierte Weise der Wahrnehmung, kommt die Würde des Menschen zum Tragen. Dieses Ansehen wird von der christlichen Theologie als der liebevolle Blick des Schöpfers auf sein Geschöpf beschrieben. Unter diesem Blick erscheint der Mensch als würdig – trotz aller seiner abscheulichen, rücksichtslosen und destruktiven Taten (die es nicht schaffen, diesem liebevollen Blick etwas anzuhaben! – Dies ist die gute Nachricht der christlichen Anthropologie). Im Ansehen des Schöpfers gründet die menschliche Würde – ob wir das so zur Kenntnis nehmen wollen oder nicht. Dagegen gibt es keine tragfähige Begründung einer besonders schützenswerten Qualität des Homo

**«Nächstenliebe geschieht als persönliche Zuwendung im Rahmen professioneller Mandate, als der feine Unterschied zwischen einem blossen <Dienst nach Vorschrift> und der Bereitschaft, die Bedürfnisse der Menschen wahrzunehmen und darauf einzugehen.»**

Sapiens auf der Grundlage seiner biologischen, psychischen oder sozialen Beschaffenheit! Das muss auch eine humanistische Sozialwissenschaft akzeptieren – will sie nicht in haltlose Idealisierungen zur menschlichen Art abgleiten. Würde, als letztlich unzerstörbare Qualität menschlichen Lebens, rekurriert auf jene schöpferische Liebe, durch die sie überhaupt erst erscheint. Und darum wird jene Qualität je und je auch nur in der Sichtweise der Liebe deutlich werden.

### 3. Christliche Soziale Arbeit als Liebestätigkeit

Gerhard Uhlhorn hat mit seinem epochalen Werk «Die christliche Liebestätigkeit» (1895) im ausgehenden 19. Jahrhundert die Geschichte der diakonischen Arbeit der Kirche erfasst und so – zwar nicht explizit aber gleichsam implizit – als Erbe der aufkommenden professionellen Sozialen Arbeit übergeben. Selbstredend konnte und kann sich letztere nicht auf das Gefühl der Liebe gründen, sondern brauchte und braucht ein wissenschaftliches Fundament, das sie legitimiert und ihr einen gesellschaftlichen Auftrag zuweist. Dass dies nicht ganz einfach war und ist, zeigt die nicht endende Professionalisierungsdebatte in der Handlungswissenschaft der Sozialen Arbeit (Staub-Bernasconi 2007). Professioneller Altruismus als Konzept des sozialen Handelns ist zwar auf den ersten Blick eine provokative These, scheint aber ebenso einleuchtend begründet werden zu können (Scheel 2011) wie etwa ein an den Menschenrechten oder an einer spezifischen Hermeneutik (Fallverständnis) orientierter Professionalitätsbegriff.

**«Würde, als letztlich unzerstörbare Qualität menschlichen Lebens, rekurriert auf jene schöpferische Liebe, durch die sie überhaupt erst erscheint. Und darum wird jene Qualität je und je auch nur in der Sichtweise der Liebe deutlich werden.»**

Dasselbe gilt für den Begriff der Solidarität, der seinerseits eine gewissen Beziehungsqualität anklingen lässt, die mit bloßem Altruismus nicht vollständig erfasst werden kann. Mit dem professionellen Altruismus ebenso wie mit der Solidarität, dem trostspendenden Beistand, sind wir inhaltlich offensichtlich nicht mehr weit vom Wesen der Nächstenliebe entfernt. Alle drei Intensitäten der Mitmenschlichkeit gehören zu einer professionellen

Sozialen Arbeit oder sind irgendwie mit ihr assoziiert. Zumindest als initiale Motivation für die professionelle Laufbahn von sozial Arbeitenden scheinen sie eine Rolle zu spielen – und darüber hinaus gewiss auch für das besondere Engagement, mit dem sich die professionellen Helfer für ihre Klienten einsetzen.

Aber was genau meint Nächstenliebe, wie kommt sie zustande und wie lässt sie sich etwa von einem altruistisch motivierten Verhalten unterscheiden? Liebe geschieht grundsätzlich aus dem freien Willen der Liebenden. Ihre Voraussetzung ist Freiwilligkeit. Sie bewegt sich dort, wo nicht gefordert und in Anspruch genommen werden kann. Sie ist das Geschenk, mit dem sich der Liebende und zugleich den Geliebten beschenkt – eine wahrhaftige Win-Win-Situation also. Die Freiwilligkeit der Liebe übertrifft dabei diejenige des blossen Altruismus, der wohl eine genetische oder epigenetische Qualität aufweist, durch die er sich als kollektives Bewusstsein unspezifischer artikuliert als die Liebe. Liebe ihrerseits zeigt sich selektiv und situativ. Ihre Aktivierung verdankt sich neben der Freiheit einer identifikatorischen Qualität, die nicht projektiv auf das Gegenüber zielt, sondern auf ein Drittes, nämlich auf ein exklusives Wir, das jenes kollektive Bewusstsein des Altruismus vertieft. Die Identifikation der Liebe zielt auf etwas Gemeinsames, in dem sich der Liebende als Teil einer neuen, mit dem Geliebten geteilten Wirklichkeit versteht. Hier zeigt sich das Wesen der Nächstenliebe: Sie ist die Liebe dessen, der sich als Nächster so anbietet, dass dadurch etwas Neues entsteht. Dieses Neue und Einzigartige ist von einer Prägnanz, die weit über das altruistische Zusammengehörigkeitsgefühl hinausgeht.

Die Liebe als Bewegung der sozialen Proximalität (Mahler 2018), als freie Entscheidung, sich dem Anderen als dem Nächsten anzubieten, ist stets ein einzigartiges und exklusives Geschehen. Exklusiv in dem Sinne, dass die dadurch entstehende Nähe geschützt wird durch Diskretion und Verbindlichkeit. Dabei bezieht sich die Liebe auch auf die gemeinsame menschliche Betroffenheit durch existentielle Isolation und Bedürftigkeit (was als professioneller Altruismus gelten kann). Das Beziehungsangebot der Sozialen Arbeit geht jedoch in vielen Fällen weiter als es die kollektivistische Gemeinsamkeit des Altruismus tut. Sie schliesst ein Arbeitsbündnis, in welchem die Dyade von Bedürftigem und Helfer einen Aspekt der Exklusivität erfährt, d.h. eine Einzigartigkeit, bestimmt durch das gemeinsame Ziel der Intervention, des notwendigen gegenseitigen Vertrauens, des Grades der Empathie und der Diskretion im Umgang mit spezifischem Prozesswissen. Darin artikuliert sich Nächstenliebe in einem an sich professionellen, d.h. durch äussere Strukturen definierten Rahmen, was an sich auf Grund

der äusseren Notwendigkeit kein Ort der Liebe sein kann. Diese freiwillige Qualität sollte allerdings nicht unterschätzt werden. Denn nur sie ist es, die dem Menschen als solchem gerecht werden kann, weil – wie oben ausgeführt – nur sie dessen Würde zu wahren imstande ist.

### 4. Authentische Nächstenliebe

Nächstenliebe als freiwilliges, aber durchaus sachgemäßes Angebot in der Sozialen Arbeit kann nur bestehen, wenn sie eine authentische Grundlage hat. Dem Anderen zum Nächsten werden auf der Basis eines gemeinsamen Wirklichkeitsgewinns, d.h. dadurch, dass etwas für beide Seiten wesentliches Neues entsteht, ein «Wir» neben dem «Ich» und dem «Du», das für beide eine Bereicherung bedeutet und ihre Würde unterstreicht, meint eine auf Ehrlichkeit, Wertschätzung und Präsenz abgestützte Zuwendung. In einem professionellen Kontext bedeutet dies, dass auch die dabei gewonnene Nähe keine inadäquaten projektiven Identifikationen enthält, sondern dass sie die Rollenverteilung stets transparent halten, die Bedürfnislage berücksichtigen und die möglicherweise defizitäre emotionale Bilanz ertragen kann und dass sie sich mit der notwendigen Zeit und Gelassenheit dem gemeinsamen Ziel entgegen bewegt, ohne in gegenseitige Anklagen und Forderungen zu verfallen.

Das ist leichter gesagt als getan! Schnell verlieren die Akteure dabei ihre Authentizität und «verbiegen» sich in der Meinung, dem Gegenüber damit einen Gefallen zu tun. Die Folgen sind oft verheerend! Nicht selten resultieren Missverständnisse und schuldzuweisende Anklagen aus solchen Authentizitätsverlusten. Aus Liebe wird schliesslich ihr Abbauprodukt: Hass! Um dem vorzubeugen, ist es wichtig, die eigene Rolle, die eigenen Bedürfnisse und das jeweilige Bild des Gemeinsamen immer wieder zu klären und dem Gegenüber mitzuteilen. Nur so kann Nächstenliebe ohne selbst- und fremdschädigende Nebenwirkungen funktionieren. Wenn dies gelingt, kann die professionelle Beziehungsarbeit im Zeichen der Liebe effizienter und effektiver werden, kann sie die Entwicklung auf beiden Seiten fördern und befriedigendere Kooperationsprozesse hervorbringen.

Altruismus, Solidarität, Nächstenliebe – alle drei affiativen, das Miteinander fördernden, unterschiedlichen Beziehungsintensitäten können die zwischenmenschlichen Prozesse in der Sozialen Arbeit qualitativ prägen. Die Liebe als die intensivste Art des mitmenschlichen Handelns steht ganz im Zeichen jener personalen Integrität, Einzigartigkeit und Verantwortlichkeit, die wir als die Eckpfeiler der gottebenbildlichen Würde definiert haben. Sie gibt dem Individuum ein Ansehen im Rahmen von Exklusivität und Verlässlichkeit. Die Nähe des Nächsten ist in diesem Sinne letztlich eine solche Gottes! In der Gegenwart des Nächsten wird deutlich, worum es beim

Menschsein geht: Um das Ansehen der Liebe, durch welche die Würde zu Tage tritt. Natürlich wird im Alltag der Sozialen Arbeit daraus kein Thema gemacht, da geht es um soziale Sicherheit, um Ansprüche und Recht, um Integration und Zugehörigkeit. Aber durch all das hindurch geht es um eben diese menschliche Würde, d.h. um Integrität, Einzigartigkeit und Selbstverantwortung. Sie erscheint dort, wo das Gemeinsame wahrgenommen wird, das uns als Menschen so betrifft, dass wir uns darin neu als zugehörig erkennen. Dabei verschwinden die vordergründigen Unterschiede wie Herkunft, Kultur (Sprache), Religion und Weltbild. Die soziale Wirklichkeit der Liebe erkennt das Gegenüber in seinem eigentlichen Wert. Damit wird der Weg frei für ein Kooperationsangebot, das weder diskriminierend noch stigmatisierend ist, sondern die identifikatorische Gemeinschaft als Prozessraum für eine bilaterale Entwicklung anbietet.

Es mag sein, dass einige diese Ausführung für zu idealisierend und abgehoben betrachten! Die Frage ist aber nicht, ob wir uns die Mühe machen wollen, eine neue Qualität in die Soziale Arbeit einzubringen, sondern vielmehr die, ob es ohne diese Qualität angesichts des zunehmenden Gefälles zwischen Hilfsagenturen und existentieller Betroffenheit von Notleidenden in Zukunft überhaupt noch eine glaubhafte Legitimation (von «unten»!) für Soziale Arbeit geben wird!

Dr. Roland Mahler



#### > Literatur:

**Mahler, Roland** (2018) Christliche Soziale Arbeit, Menschenbild, Spiritualität, Methoden, Stuttgart

**Scheel, Angelina** (2011) Die Soziale Arbeit und der professionelle Altruismus, Diplomarbeit Hochschule für angewandte Wissenschaft, Hamburg

**Staub-Bernasconi, Silvia** (1995) Das fachliche Selbstverständnis der Sozialen Arbeit – Wege aus der Bescheidenheit. Soziale Arbeit als Human Rights Profession, in: Wendt, Wolf Rainer (Hrsg.): Soziale Arbeit im Wandel ihres Selbstverständnisses - Beruf und Identität, Freiburg (2007) Soziale Arbeit als Handlungswissenschaft, Bern

**Uhlhorn, Gerhard** (1895) Die christliche Liebestätigkeit, Stuttgart





## Zertifikatskurs Emotional Logic

Eine innovative Methode zur Unterstützung der Emotionsregulation

- Gefühle sortieren
- Blockaden lösen
- Entscheidungen treffen

**Kursort:** Fachschule Froburg, Wisen bei Olten  
mit kostenlosem Shuttle-Service ab Bahnhof Olten  
**Kurstermine:** 19./20. November 2020, 22./23. April 2020  
**Anmeldung und Informationen:** [www.icp.ch](http://www.icp.ch) > weiterbildung > emotional logic  
**Sekretariat:** 062 293 50 01/admin@icp.ch



**20%  
Rabatt**

bei Bezug über  
das icp

Buchbestellung

**Christliche Soziale Arbeit**  
Menschenbild, Spiritualität, Methoden

**Autor:** Dr. Roland Mahler  
**Reduzierter Preis:** CHF 24.- zzgl. Porto/Verpackung (CHF 5.-)  
**Bestellung:** [www.icp.ch](http://www.icp.ch)



Rolands Kolumne

# Sozialpädagogik als Dienst am Miteinander

Der deutsche Philosoph Paul Natorp hat im 19. Jahrhundert eine gesellschaftliche Erziehung zur Gemeinschaft gefordert. Der Gründervater der Individualpsychologie, Alfred Adler, und einige seiner Schüler haben das Entwicklungsziel der menschlichen Psyche im Gemeinschaftssinn erkannt. Vor diesem Hintergrund gelang es, der Sozialpädagogik im anbrechenden 20. Jahrhundert eine wichtige Stellung im pädagogischen Handeln der Öffentlichkeit zu geben. Daran hat sich bis heute grundsätzlich nichts geändert.

Was sich geändert hat, sind die Rahmenbedingungen. Die Gesellschaft ist eine interkulturelle und internationale geworden. Die Erwartungen an das Leben sind überall gestiegen. Zugleich sind die Lebensbedingungen für immer mehr Menschen unbefriedigend oder gar prekär. Ebenso scheint die Belastbarkeit von psychischen und sozialen Strukturen abgenommen zu haben. Dies wiederum hat die desintegrativen Tendenzen verstärkt. Die Gesellschaften brechen auseinander, das Trennende hat wieder an Gewicht zugelegt, nachdem, wohl unter dem Eindruck zweier schrecklicher Kriege in Mitteleuropa, das Gemeinsame für fast 50 Jahre dominiert hatte.

Das Miteinander ist nach wie die Aufgabe der Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen. Das erfordert aus berufsethischer Sicht eine stärkere Betonung des vermittelnden, verbindenden und versöhnenden professionellen Handelns. Mehr als je zuvor steht die öffentliche Pädagogik im Zeichen der Divergenz, des Auseinanderdriftens der Interessen und Bedürfnisse. Dem hält die Sozialpädagogik ihren Glauben an die menschliche Kooperativität und Koexistenz entgegen.

Diesem Glauben folgt das Wissen um die grundlegenden Bedürfnisse nach integraler Akzeptanz und Chan-

cengleichheit aller Individuen – egal welcher Herkunft, welchen Geschlechts und welcher Kultur oder Religion. Reicht das aus? Kann die Sozialpädagogik damit ihren Auftrag erfüllen? Als formale soziale Unterstützung oder als strukturelle Institution wird sie dies wohl nicht mehr schaffen. Sie wird an der selbstbezogenen Abwehr der Menschen ebenso scheitern wie an der Überforderung des staatlichen Systems. Was sie braucht, ist ein MEHR zugunsten der Menschen, eine Vision des Miteinanders und Füreinanders. Was sie braucht, ist Liebe! Denn nur so kann sie die Menschen aus ihren selbstsichernden Reserven locken und die Türe zu einer Erkenntnis des Gemeinsamen und des darin liegenden Reichtums aufstossen. Sozialpädagogik als Dienst am Miteinander erfordert die Bereitschaft, sich auf das Gemeinsame einzulassen, wo immer darin die Zukunft des «Wir» sichtbar wird und wo immer sich Menschen darin wiedererkennen. Im Zeitalter der Einsamkeit steht die Sozialpädagogik für die Beziehung auf der Grundlage dessen, was Menschen als ihre gemeinsame Zukunft erkennen. Dazu braucht es Glaubwürdigkeit und Engagement von Menschen, die ihren Beruf als Berufung zur Gemeinschaft verstehen und sich von den damit verbundenen Risiken nicht einschüchtern lassen.

Dr. Roland Mahler







Sozialpädagogik HF

## Ein Haus voll Leben und Lernen

Bereits zum vierten Mal wurde die klassenübergreifende Ausbildungswoche an der ICP durchgeführt. An den ersten zwei Tagen konnten die Studierenden aus vier verschiedenen Themen wählen, die das Verständnis und den sozialpädagogischen Umgang mit schwierigen Lebenssituationen von Klientinnen oder Klienten bearbeiten. In der zweiten Wochenhälfte wurden sportliche, musische und gestalterische Module angeboten. Trotz hohem organisatorischem Aufwand hat sich diese Ausbildungswoche bewährt, die die Schule jeweils für eine Woche in ein volles Haus mit viel Leben und Lernen verwandelt.

**Bei den SLS-Modulen (SLS = schwierige Lebenssituationen) wurden dieses Jahr folgende Themen angeboten:**

- **ADHS**  
(Ursula Ammann, MAS Supervision & Coaching ZHAW iap, Ausbildungsleiterin der Zertifikatsausbildung zum ADHS-Coach der ICP)

- **Trauma und Stabilisierung**  
(Andrea Groß, Kinder- und Jugendlichen Psychotherapeutin)
- **Sucht**  
(Friedemann Alsdorf, Dipl. Psych., Markus Röthlisberger, dipl. Sozialpädagoge HF, Leiter stationäre Wohnbereiche Diakonische Stadtarbeit ELIM)
- **Persönlichkeitsstörungen**  
(Dr. Roland Mahler, Psychologe MSc., Psychotherapeut ASP)

Da die Studierenden wählen können, welches Thema sie besuchen wollen, können sie sich bereits ab dem ersten Ausbildungsjahr mit spezifischen Herausforderungen ihrer Klientel auseinandersetzen. Ein Anliegen, das wir aus Rückmeldungen der Praxis aufgenommen haben.

In der zweiten Wochenhälfte können die Studierenden dann aus verschiedenen sportlichen, musischen und ge-

«Es ist jedes Jahr erstaunlich, wie viel Kompetenz in drei Tagen wachsen kann.»

stalterischen Modulen auswählen. Das Ziel ist, die Studierenden zu befähigen, ihre Klientinnen und Klienten in der Entwicklung ihrer Freizeitgestaltung zu unterstützen sowie durch kreative Methoden Ressourcen zu entdecken und zu fördern.

**Im vergangenen Februar wurden folgende Module angeboten:**

- **Faszinationen zielen und treffen – Pfeil und Bogen**  
(Beat Suter, Heilpädagogin, Werklehrer, [www.handzeit.ch](http://www.handzeit.ch))
- **Fotografieren**  
(Lukas und Mirjam Fröhlich, [atemstudios.ch](http://atemstudios.ch))
- **Handlettering – Schilder und Karten gestalten**  
(Susanne Zuberbühler, [www.handherzwerk.ch](http://www.handherzwerk.ch))

- **Street Art**  
(Marcel Spiess, Grafiker, Sozialpädagoge und Künstler)
- **Einfach Tanzen: Latein, Disco Fox/Swing, Standard-Tänze, 20er Jahre/Lindy Hop**  
(Andrea Wüthrich, dipl. Tanzlehrerin)

Am Ende der Woche findet jeweils eine kurze Präsentation statt, an der jede Gruppe einen Einblick in ihr Modul gibt. Mit Stolz über das Erreichte und mit Freude werden kreative und ausdrucksstarke Beiträge vorgestellt. Es ist jedes Jahr erstaunlich, wie viel Kompetenz in drei Tagen wachsen kann.

Marc Peterhans



Nach 10 Jahren nachgefragt bei ...

## Claudia Tännler

### Ein ermutigendes Erlebnis aus meinem (Berufs) Alltag

Begleitung UMAs (unbegleitete minderjährige Asylsuchende) in Pflegefamilien: Viele sind heute in einer Ausbildung oder haben diese abgeschlossen! Ich bewundere das Engagement der Pflegefamilien, ihre offenen Herzen ... Sie alle durch Hochs und Tiefs zu begleiten, ist ein Privileg, macht Freude und unglaublich dankbar!

### Mir gefällt der Beruf als SozialpädagogIn, weil

... ich unter anderem unterwegs bin und verschiedenste Menschen auf einem Stück Lebensweg begleiten und unterstützen darf. Und weil mein Leben durch sie ebenso bereichert wird.

### Die letzte Weiterbildung/der letzte (Fach)Artikel, den ich spannend fand, befasste sich mit ...

Thema ASS; Buch «Ich fliege mit zerrissenen Flügeln», R. Müller: «Ja, ich bin ungewöhnlich, und egal, wie sehr ihr euch bemüht: Ich passe in keine Schublade. Gott sei Dank!»  
Herausforderung: Immer wieder meine Prägungen, Vorstellungen, Grundhaltungen ... sprengen und erweitern lassen.

### Was ich von Klienten gelernt habe

Demut und Dankbarkeit!

### Ein Vorbild von mir ist ...

Ganz simpel: Jesus, der JEDEN Menschen liebt! Sind nicht Annahme und Liebe Fundament für alle und für ein glückliches Leben, egal ob mit wenig oder vielen Herausforderungen?

### Als Ausgleich zu meinem Beruf ...

verbringe ich gerne Zeit beim «Gartnen», mit Freunden, in der Natur, in Bewegung ...

### Dem icp wünsche ich ...

stete Weiterentwicklung, Gott als Wegweiser und dass weitere Berufsausbildungen einen Platz an der ICP finden!



**Ausbildung am ICP:**  
hfs 2006–2010

**Aktuelle berufliche Tätigkeit:**  
Sozialpädagogin beim Verein prima-familia. Wir vermitteln und begleiten Pflegefamilien und machen diverse ambulante Angebote (SPF, Wohncoaching, etc.)

**Wohnort:**  
Unterheid (BE)

**Zivilstand/Kinder:**  
ledig

Nach 20 Jahren nachgefragt bei ...

## Gisella Bächli-Vorraro

### Etwas Wertvolles, das ich an der ICP gelernt habe

Roland Mahler war für mich als Person und Dozent eine grosse Inspiration. Das weite Herz und die differenzierte Sicht der Dinge waren für mich sehr wertvoll.

### Ein ermutigendes Erlebnis aus meinem (Berufs) Alltag

Ein Theaterprojekt mit körperlich und geistig beeinträchtigten Menschen: ihre grosse Freude, Improvisationstalent und Präsenz

### Die letzte Weiterbildung/der letzte (Fach)Artikel, den ich spannend fand, befasste sich mit

Humor in der psychiatrischen Pflege von Jonathan Gutmann

### Was ich von Klienten gelernt habe

Ich war 14 Jahre im Suchtbereich tätig. Meine Klienten haben mich gelehrt, hinter die Kulisse zu schauen und Schönheit zu entdecken.

### Diesen Impuls habe ich für meine sozialpädagogische Arbeit durch meinen christlichen Glauben erhalten

«Ohne Liebe funktioniert sowieso nichts.» Dimitri

### Erfolg ist für mich ...

Frieden im Herzen und mich zur richtigen Zeit am richtigen Ort zu wissen.

### In 10 Jahren möchte ich ...

Entscheidungen getroffen haben, die von der Liebe geleitet wurden.



**Ausbildung am ICP:**  
1999–2002  
Fachschuldiplom Sozialtherapie  
2007–2008  
Dipl. Sozialpädagogin HF

**Aktuelle berufliche Tätigkeit:**  
Ich bin als Sozial- und Theaterpädagogin und in der Erwachsenenbildung (SVEB1) tätig

**Wohnort:**  
Seit über 14 Jahren in Thun (BE)

**Zivilstand/Kinder:**  
Verheiratet,  
2 Kinder: 16 und 14 Jahre alt



«Höhere Fachschule für Sozialpädagogik ICP» lautet der neue Name der ICP. In den vergangenen Monaten wurde das Corporate Design mit dem neuen Namen und dem neuen Logo erarbeitet und in sämtlichen Flyern, Broschüren und Dokumenten umgesetzt. Im Februar konnte dann auch noch die neue Homepage unter der neuen Domain icp.ch aufgeschaltet werden. Damit ist nun dieser rund einjährige Marketingprozess abgeschlossen, und wir freuen uns an diesem neuen «Kleid» und einem frischen Auftritt mit Vitamin C.

Den Tag für die Absolventinnen und Absolventen führen wir alle zwei Jahre durch. Im letzten November nahmen rund 35 Absolventinnen an diesem Tag teil. Mit Werner May konnten wir einen der Gründer und langjährigen Stiftungsrat und Dozenten für ein Referat gewinnen. Er gab den anwesenden Personen wertvolle Impulse zum Thema «für einen reifen Glauben mit Tiefgang» mit. Am Nachmittag konnten sich die Teilnehmenden in verschiedenen Workshop mit fachlichen Themen auseinandersetzen: Erkenntnis aus der Weisheitsforschung, Konzept der Neuen Autorität, religiöses und spirituelles Erleben von psychisch beeinträchtigten Menschen, Embodiment.

Im Januar startete der zweite Zertifikatskurs in Emotional Logic (EL). In diesem Kurs wird eine innovative Methode zur Unterstützung der Emotionsregulation vermittelt. Der Kurs richtet sich an Fachpersonen aus den Bereichen Soziale Arbeit, Pädagogik, Psychologie, Ergotherapie usw. sowie an ausgebildete Beraterinnen und Seelsorger. Erfreulicherweise war auch der zweite Kurs mit 24 Teilnehmenden ausgebucht. Der nächste Kurs startet am 19./20. November 2020 in der Fachschule Frobürg (Anmeldung direkt über unsere Homepage).

## Höhere Fachschule für Sozialpädagogik ICP

Froburgstrasse 266  
CH-4634 Wisen (SO)

062 293 50 01  
admin@icp.ch

[icp.ch](https://www.icp.ch)



## Agenda

14. August 2020

### Diplomfeier Klasse 2016–2020

Olten, Hotel Olten

19. August 2020 | 19.00–21.00 Uhr

### Infoveranstaltung Sozialpädagogik HF

Bern

25. August 2020 | 19.00–21.00 Uhr

### Infoveranstaltung Sozialpädagogik HF

Olten

27. August 2020

### Praxisausbilderinnen-Tag 2020

Wisen, Fachschule Frobürg

31. August 2020 | 19.00–21.00 Uhr

### Infoveranstaltung Sozialpädagogik HF

Winterthur

7. September 2020

### Ausbildungsstart neue Ausbildungsklasse Sozialpädagogik HF

Wisen, Fachschule Frobürg

7. Oktober 2020

### Anmeldeschluss Aufnahmeverfahren Sozialpädagogik HF

24. Oktober 2020

### Start Zertifikatslehrgang ADHS-Coach

Olten

27. Oktober 2020

### Aufnahmeverfahren Höhere Fachschule für Sozialpädagogik

Wisen, Fachschule Frobürg

19./20. November 2020

### Start Zertifikatskurs Emotional Logic

Wisen, Fachschule Frobürg